No. 152. Breslau, Sonnabend den 2. Juli 1836.

Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

** Rückblicke auf die Tagesereignisse.

Die Rede, welche Lafitte am 14. Juni über das Finanz-Budget gehalten hat, verdient eine ganz besondere Beleuchtung. Die Französischen Blätter haben sie eine ganze Woche lang besprochen, eine so hohe politische Bedeutung räumten sie ihr ein; aber sie ist auch für das Publikum dieser Zeitung von einem ganz eigenthümlichen Interesse, indem sie am besten dazu dient, viele Mißverständnisse über das sogenannte Juste-milieu aufzudecken. Wir heben ein Paar Stellen heraus, welche die Französischen Zeitungen fast gar nicht bemerkten und die Deutschen Zeitungen meistens gar nicht übersetzten (Vgl. Schles. Ztg. vom 25. Juni), welche aber gerade für uns die höchste Bedeutung haben. Nachdem Lafitte seine Verwaltung geschildert hatte, tadelte er, daß man sein System verlassen habe; man könne, meinte er, den gegenwärtigen Machthabern zurufen wie Rousseau dem Genfer Senate sagte: „Hochzuverehrende Herren, Sie sind weder Römer, noch Spartaner, Sie sind blos Krämer.“ Und schließend sprach er im Tone der Prophezeihung: „Napoleon schrieb auf St. Helena's Felsen: „„Jetzt, da ich nicht mehr bin, wird die Revolution, oder werden vielmehr die Ideen, aus denen sie entsprossen, ihren Lauf wiederum verfolgen. Wenn nicht kräftige, geschickte und verwegene Hände dem Strome einen Abzug graben, so wird er selbst sich ein Bette bereiten, und Alles um sich her in Trümmern mit sich fortreißen.““ Napoleon's Prophezeihung hat sich schon 1830 erfüllt gesehen. Und auch ferner noch werden die Ideen, aus welchen die Revolution hervorgegangen, ihren Lauf verfolgen. Verwegene Hände sehe ich wohl, die ihnen ein Bette anweisen möchten, aber nach den geschickten Händen sehe ich mich vergebens um. Das Prinzip der Revolution war ein demokratisches; Napoleon, der erstgeborne Sohn dieses Prinzipes wurde ihm ungetreu, und — er fiel! Sollten unsere jetzigen Machthaber, ungetreu ihrem Prinzipe gleich ihm, stärker sein als er? Sollten ihnen mehr Geist und mehr Ruhm beiwohnen, so daß sie hoffen könnten, da zu triumphiren, wo er fiel?“ — Was in diesen Worten so sehr hervorsticht, ist dies, daß die Revolution für Lafitte nicht ein Faktum, nicht eine Abschüttelung einer bestimmten Fessel, sondern eine absolute Idee, ein moralisches Gut darstellt. Er beklagt sich, daß man der revolutionairen Tendenz und Gesinnung nicht treu blieb, daß man die Revolution an sich als ein Unglück bezeichne, daß das Juste-milieu nur das Faktum der Revolution wie jedes andere Faktum anerkenne, aber sonst von den Gesinnungen und Gedanken, die revolutionairen Ursprunges sind, sich lossage. Er droht mit der Macht der liberalen oder revolutionairen Ideen, die einen Thiers leichter als einen Napoleon stürzen werde. Es erhellt also, daß gerade Lafitte zu denjenigen gehört, deren System darin besteht, „den für richtig anerkannten Prinzipien die letzten Consequenzen abzuschneiden“, daß aber die Doktrinairs, die andern Anhänger der richtigen Mitte diesen Vorwurf schwerlich verdienen. Für den Parteigeist ist es freilich bequem, nur eine einzige Unterscheidungslinie zu ziehen, die beiden Extreme als die einzigen Unterschiede anzusehen und was dazwischen liegt, in einen Topf zu werfen. Aber wer zu Gericht sitzen will über die Geschichte des Tages, muß nicht blos für die Aehnlichkeiten, sondern auch für die Unähnlichkeiten ein feines Auge haben. Aus diesem Grunde haben wir nie unterlassen, die ungerechten Angriffe auf Männer wie Guizot und Broglie abzuweisen, die Einige zu den Revolutionairen, andere zu den Contre-Revolutionairen setzen und über welche alle sich dahin vereinigten, daß beide nur durch pure Inconsequenz nicht völlig das scheinen, was sie sind!

Einiger Aufmerksamkeit muß das neueste Finanz-Decret der Spanischen Königin gewürdigt werden, welches die Convertirung von beiläufig $\frac{1}{3}$ der bis zum 29. Februar liquidirten Schuld in 5pCtige fondirte Papiere festsetzt

(Schles. Ztg. vom 27. Juny). Die Finanzen spielen ja seit Ferdinands VII. Tode den Mittelpunkt der Verwaltung, Toreno, Mendizabal waren als Finanzminister die Präsidenten des Conseils und der große Antheil Englands an dem Spanischen Geschicke beruht ganz gewiß auch zum guten Theil auf dem ungeheuern Betrage Englischen Geldes, welches in Spanischen Fonds angelegt ist. Prüft man den Charakter des ersten Finanz-Ediktes der neuen Verwaltung, so sieht man allerdings einen Unterschied zwischen Mendizabal und Isturiz. Isturiz will ein Drittheil der am 28. Februar liquidirten Schuld mit dem Erlöse der Güterveräußerungen in 5proc. Papiere convertiren. Mendizabal versprach am 28. Februar nur ½ zu convertiren; am 12. März erst versprach er ⅓ zu convertiren. Isturiz will also das letzte, größere Versprechen seines Vorgängers halten. Mendizabal wollte 25 pCt. für unverzinsliche, 34 pCt. für die zu 5 pCt. in Papier verzinsliche Schuld (detto negociable) und 33 pCt. für die unconsolidirte Schuld auswerfen. Isturiz fixirt für alle Klassen der Schuld 50 pCt. Mendizabal setzte den Anfang der Verzinsung der convertirten Schuld auf den 1. October; Isturiz behält sich freie Hand in diesem Punkte. Mendizabal ließ die fremde passive Schuld zu ⅙ an der Conversion Theil nehmen; Isturiz spricht gar nicht von der passiven auswärtigen Schuld. Man sieht, daß Isturiz nicht so sehr die ausländischen Börsen im Auge hat wie Mendizabal, daß er mit den Versprechungen nicht so freigebig ist als Mendizabal, der im Februar umstieß, was im November 1834 festgesetzt war, und im März wieder aufhob, was er im Februar ausgesprochen hatte. Man findet in der trockenen Aufrichtigkeit des gegenwärtigen Ministers einen Beweis von Ungeschicklichkeit; aber was war denn die große Kunst Mendizabal's? Nichts als Taschenspielerei; während er eine fremde Anleihe verdammte, gab er Papiere über Papiere aus. Das große Geheimniß ist zu Tage gekommen und die Spanier sehen, daß sie es theuer zu bezahlen haben. (Vgl. die gestr. Schles. Ztg.)

Was wir am vergangenen Sonnabende über die Verhältnisse in der Türkei äußerten, ist durch die neuesten Zeitungen vollkommen bestätiget worden. Namentlich ist das die allgemeine Meinung, was wir über den Einfluß des Vorfalls mit dem Engl. Kaufmann Churchill auf das diplomatische Personal ausgesprochen haben. Jene Zeitung, welche das Faktum zuerst meldete, nämlich die Allg. Ztg., schreibt nun aus Konstantinopel unterm 1. Juni: „Allerdings hat Lord Ponsonby Recht, sich über die Mißhandlungen zu beschweren, welche sein Landsmann erlitten hat; die Repräsentanten der andern Mächte stimmen ihm hierin bei, allein, er hat großes Unrecht, wenn er sich nicht mit einer den ärgerlichen Vorfall hinreichend sühnenden Genugthuung, der Bestrafung des Kadi's von Scutari, begnügt. Lord Ponsonby weiß recht gut, daß der Reis-Efendi die Seele des Ottomanischen Ministeriums, ja, daß er der einzige fähige Mann ist, der unter den schwierigen Umständen, in welchen die Pforte sich befindet mit Rath und That auszuhelfen weiß, so daß ihn von den Geschäften entfernen so viel hieße, als den Sultan des Lichtes berauben. Lord Ponsonby weiß dies, er sollte es wenigstens wissen, und doch beharrt er bei seinem Verlangen, und will sich um keinen andern Preis fügen. Wenn der Einfluß des Londoner Kabinets hier abgenommen hat, so wird dieses Verfahren seines Gesandten gewiß nicht dazu dienen, ihn neu zu beleben."

Deutschland.

Stuttgart, vom 23. Juni. — Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig sind gestern Abend zu Besuche bei Ihren Königlichen Majestäten hier eingetroffen.

Immer näher rückt der Zeitpunkt, wo unsere Stadt in dem Standbilde Schillers ein Wahrzeichen des Deutschen Patriotismus, ein Symbol der geistigen Einheit der Nation und eine herrliche Zierde besitzen wird. Im Laufe des Sommers wird das Modell der Statue nach München gelangen, und dort ist man bereits gerüstet, die Gußarbeit sogleich zu beginnen. Indessen eröffnet sich durch die noch immer fortdauerde Theilnahme des Publikums die Aussicht, daß das Monument auch in seinen Beiwerken aufs Würdigste ausgestattet werden kann. Vom December des vorigen bis Ende Aprils des jetzigen Jahres sind über 1700 Fl. eingegangen; wir können nach sichern Quellen berichten, daß noch von mehreren Orten bedeutende Beiträge bevorstehen. Das Material für Schiller's Album soll bereits geordnet sein und der Druck nächstens begonnen werden.

Frankfurt a. M., vom 21. Juni. — Nach dem nun genehmigten Gesetze über Akten-Versendung wird nach dessen erfolgter Publikation die Akten-Versendung in Polizeisachen zu Abfassung des Spruches in zweiter Instanz und in vim revisionis, und in Kriminalsachen in erster Instanz oder zum Behuf der weitern Vertheidigung nicht mehr stattfinden. In Polizeisachen findet dagegen wider die Erkenntnisse, welche das Polizei-Gericht in erster Instanz erläßt, und gegen die Straf- und Confiscations-Verfügungen des Polizeiamts Appellation statt. Will der Appellant sich bei der Entscheidung des hiesigen Appellations-Gerichts nicht beruhigen, so kann er das Rechtsmittel der Revision an das Ober-Appellations-Gericht in Lübeck ergreifen. In Kriminalsachen kann gegen alle von dem Appellations-Gericht in erster Instanz abgegebenen Erkenntnisse die Berufung an das Ober-Appellations-Gericht eintreten. Wenn gegen ein vom Ober-Appellations-Gericht in zweiter und letzter Instanz gefälltes Urtheil eine weitere Defension auf den Grund neuer Umstände bei dem Ober-Appellations-Gericht nachgesucht und von diesem gestattet wird, so ist darüber bei dem Ober-Appellations-Gericht selbst nach den Grundsätzen über Restitution in

Kriminal-Sachen zu verfahren und zu entscheiden. — Die von der gesetzgebenden Versammlung beantragte fortwährende entsprechende Besetzung des Appellations-Gerichts, worunter wohl vor Allem zu verstehen sein wird, daß nur Juristen, und nicht, wie die Verfassungs-Urkunde zugiebt, auch 2 Nicht-Juristen, das aus 7 Mitgliedern bestehende Appellations-Gericht bilden sollen, dürfte allein auf die Weise geschehen können, daß auch rechtsgelehrte Mitglieder der zweiten Raths-Ordnung zu Appellations-Gerichtsräthen gewählt werden dürfen, was bisher nicht geschehen konnte. Ob aber diese Abänderung mit der Verfassung in Einklang zu bringen ist, und auf welche Weise, wenn dieses nicht der Fall sein sollte, abgeholfen werden kann, ist wohl zweifelhaft da man sonst schon lange zu einem so einfachen Auskunftsmittel geschritten wäre. Jedenfalls muß die Sache bald entschieden werden, da mit dem 1. Januar 1837 die Aktenversendung aufhören muß, und die Publikation des Gesetzes an jene Bedingung geknüpft worden ist. — Morgen wird das Expropriations-Gesetz in der gesetzgebenden Versammlung zum Vortrag kommen. Ohne Zweifel wird dieser, so vielfache Interessen berührende Gegenstand an eine Kommission verwiesen, welche indessen gewiß ihre Arbeiten beschleunigen wird, da es für die Anlage einer Eisenbahn jedenfalls wichtig ist, daß diese Angelegenheit beendigt und bekannt sei, nach welchen Grundsätzen dabei verfahren werde. — Von dem im nächsten Monate in München stattfindenden General-Kongreß der Handels-Vereins-Staaten hegt man vielfache Hoffnungen, da die seitherigen Erfahrungen nicht unbenützt bleiben, und sonach eine weitere Ausbildung und immer größere Gleichheit aller Verhältnisse unter den Vereins-Staaten ohne Zweifel daraus hervorgehen werden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 18. Juni. — In der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften hierselbst sind mehrere Vakanzen für Adjunkt-Professoren entstanden. Die wissenschaftlichen Zweige, welche der Akademie eine Vermehrung ihrer Mitarbeiter wünschenswerth machen, sind: Angewandte Mathematik (Theorie der Maschinen und praktische Mechanik), Chemie, Mineralogie und Geognosie, Zoologie (Naturgeschichte der fossilen Thiere ohne Rückgrat), politische Oekonomie und Statistik, Russische Geschichte und Alterthümer, Literatur und Alterthümer Asiatischer Völker (Chinesische, Maudschraische, Armenische und Grusinische Literatur). Konkurrenten haben im Laufe von 6 Monaten der Akademie ihre eigenen Arbeiten einzusenden; philologische Abhandlungen müssen lateinisch geschrieben sein.

Im Laufe dieses Frühjahrs ist der neue Kanal von Wischerst, der die Flüsse Msta und Wischera, welcher letztere sich in den Wolchow ergießt, mit einander vereinigt, der Schifffahrt eröffnet worden. Der Bau desselben begann für Rechnung der Regierung im Jahre 1825 und ward im Jahre 1835 beendigt. Der Zweck seiner Anlegung war die Beseitigung einiger mit dem Befahren des Swersschen Kanals verbundenen Schwierigkeiten, in Folge welcher bei heftigem Unwetter große Transporte oft lange aufgehalten wurden. Nach den letzten Berichten waren vom 18. Mai bis zum 1. Juni 1317 Fahrzeuge verschiedener Größe durch den neuen Kanal gegangen.

Frankreich.

** Paris, vom 21. Juni. — Die Beibehaltung von Algier hat das südliche Frankreich sehr erfreut, wie die daselbst erscheinenden Journale beweisen. Ein Marseiller Blatt beantwortet auf das treffendste die Einwendungen wegen der Uneinträglichkeit der Besitzung durch ein historisches Citat. Unter dem Protektor Cromwell griff man die Spanischen Besitzungen in den Antillen an. Es gelang mit dem Opfer einiger hundert Mann Jamaica zu erobern; aber in England war man böse. Jamaica bringe nichts, hieß es, der Verlust der Truppen sei zu groß; die Eroberer, Admiral Peu und General Venables, wurden zu London in den Thurm gesperrt. Und nun ist Jamaica die Perle in den Antillen! Gewiß ein schlagendes Beispiel. — Die auffallende Zunahme der Selbstmorde unter der Pariser Besatzung soll mehrere Berathungen der Befehlshaber veranlaßt haben. Es fand sich, daß die Selbstmörder größtentheils Soldaten waren, die sich bei den Regimentern durchaus gut und ordentlich betragen hatten. Ihr Lebensüberdruß soll (nach Oppositionsblättern) von dem Kasernenleben und der politischen Aufsicht herrühren, die noch lästiger sei, als zur Zeit der Restauration. Das Lesen der Zeitungen, selbst der ministeriellen, soll dort gänzlich verboten sein.

Paris, vom 22. Juni. — Der Marschall Clauzel hat nunmehr (so berichtet wenigstens das Journal des Débats) in Begleitung des Herrn von Sivry und des Generals Subervic die Hauptstadt verlassen. Nachdem die beiden Erstern einige Tage auf einem Landgute des Herrn Subervic zugebracht, werden sie sich nach Toulon begeben und von dort unverzüglich nach Algier einschiffen. Zwei andere Deputirte, die Herrn von Rancé und Realier-Dumas, werden ihnen nächstens dahin folgen.

Nach Briefen aus Brest vom 18ten d. M. war der General Allard dort mit vieler Auszeichnung empfangen worden, und wartete nur noch auf günstigen Wind, um sich nach Ostindien einzuschiffen.

Der Pilote du Calvados meldet, die Regierung habe befohlen, daß über 40 von den in Mont St. Michel befindlichen politischen Gefangenen nach Doullens gebracht werden sollten; vier von ihnen seien bereits am 18ten Abends in einem bedeckten Wagen in

Caen angelangt und sollten am folgenden Tage von dort weiter transportirt werden; man werde, fügt jenes Blatt hinzu, diese Transporte immer nur in kleinen Abtheilungen vornehmen und sie verschiedene Wege einschlagen lassen.

Aus mehreren Theilen des Landes wird wieder von heftigen Stürmen und Ungewittern gemeldet, die großen Schaden an Wein, Getreide und Fruchtbäumen anrichteten. Viele Dorfschaften in den Departements des Ain, des Aisne, der Saône und Loire und der Nieder-Pyrenäen haben sehr gelitten. Auch sind dabei mehrere Menschen vom Blitz erschlagen worden. Für die Bewohner der Umgegend von Cambray, die kürzlich auch durch Stürme zum Theil ganz zu Grunde gerichtet worden sind, hat der Handels-Minister so eben eine Unterstützungssumme von 3000 Fr. bewilligt.

Ein Schreiben aus Oran vom 10ten d. M. behauptet, die Kabylen, die in dem ersten Gefecht an der Tafna mit gegen die Franzosen kämpften, seien in gewisser Beziehung vom Kaiser von Marokko unabhängig, obgleich sie einen Theil seines Gebiets bewohnten; die einzige Macht, die er über sie ausübe, sei die eines geistlichen Oberhaupts; er könne sie daher wohl zu einem Religions-Kriege aufrufen, aber von anderen Kriegen nicht zurückhalten. „Zur Zeit der Expedition nach Tremezen", heißt es ferner in dieser Privat-Mittheilung, „ließ Abdel-Kader, wie man erfahren hat, in Marokko eine große Menge Pulver, Kugeln und Flinten ankaufen. Der Kaiser wußte sehr wohl darum, wenn er es auch leugnet; wahrscheinlich wird er zur Antwort geben, daß er den Handel in seinen Ländern nicht verhindern könne und keine Zollinie an seinen Grenzen habe. Dessenungeachtet waren Demonstrationen gegen den Kaiser von Marokko durchaus nothwendig, und wir werden nun vermuthlich einen Ferman von ihm erlangen, worin er sagen wird, daß er mit uns in Frieden zu leben wünsche und seinen Unterthanen die Theilnahme am Kriege verbiete. — Deshalb aber müssen wir nicht etwa glauben, daß auf die bloße Stimme des Kaisers der Emir von allen seinen Anhängern verlassen werden wird. Die Garabas lassen noch immer keine Zufuhr nach Oran gelangen. Die hiesigen Märkte sind daher ganz leer. Zu Mostaganim ist man besser versorgt; doch sollen die Araber der Umgegend, als sie die Nachricht von dem vermeintlichen Siege an der Tafna erhielten, sogleich allen Verkehr mit jenem Ort abgebrochen haben. Man kann sich denken, daß diese Stämme, wenn Abdel-Kader über uns gesiegt hätte, von dem rachsichtigen Gemüth des Emirs Alles zu fürchten gehabt hätten, und daß sie sich deshalb neutral verhalten mußten, sobald sie glaubten, daß er die Oberhand gewänne. — Es sind in Bona vor kurzem zwei von den Truppen des Bey's von Konstantine desertirte Türken angekommen, nach deren Aussagen der Bey sich in einer sehr üblen Lage befindet. Die Unterstützung, welche er von den Bewohnern von Zahara verlangt hat, ist ihm verweigert worden. Sein Heer ist auf 2000 Mann reduzirt, die er nicht einmal besolden kann. Die Kabylen verlassen ihn. Sein Lager steht am Fuße der Stadt, deren Einwohner über seine Erpressungen so erbittert sind, daß sie unsere Ankunft sehnlich wünschen. Er geht nicht aus der Festung heraus, wohin er seine Frauen, seine Schätze und einige Kanonen hat bringen lassen. Letztere würden ihm indeß von geringem Nutzen sein, da es ihm an Kanonieren und Munition fehlt. — Vor einigen Tagen zeigte sich eine sehr große Löwin in der Nähe des bei Bona vom Marschall Clauzel abgesteckten Lagers, und es wurden sogleich Anstalten getroffen, um Jagd auf sie zu machen. Jussuff rückte mit den Spahis aus. Sobald man die Löwin erblickte, wurde ein Hagel von Kugeln auf sie abgeschossen. Der Angriff versetzte die Löwin in die höchste Wuth. Sie sprang aus dem Gebüsch hervor, stürzte sich auf die Spahis und verwundete in einem Augenblick drei derselben. Jussuff sagte nun zu seinen Leuten, man müsse sich zurückziehen, da sie doch die Löwin nicht mit dem Bajonnette würden angreifen wollen. Die Spahis wünschten jedoch zu bleiben und schütteten das Zündpulver von ihren Flinten auf die Erde. Jussuff wählte darauf zehn der Tapfersten von ihnen aus, denen sich indeß Alle anschlossen. Sie drangen nun auf die Löwin ein und tödteten sie mit den Bajonnetten. Bald darauf kam ein junger Löwe zum Vorschein, sprang auf 2 oder 3 Pferde los und griff zuletzt einen der tapfersten Spahis an. Dieser suchte das wüthende Thier mit dem Kolben seiner Flinte hinunterzustoßen, was ihm endlich auch gelang. Er sprang sodann vom Pferde, ergriff den Löwen bei der Mähne, fesselte ihn mit Hülfe seiner Kameraden und brachte ihn auf diese Weise ins Lager."

In einem hier eingegangenen Schreiben aus Lissabon vom 9ten d., wird die schon aus Londoner Blättern bekannte Nachricht, daß die Schwangerschaft der jungen Königin jetzt bezweifelt werde, bestätigt, mit der Bemerkung, es hätten sogar einige Aerzte geäußert, die Königin werde wegen ihrer Corpulenz überhaupt wohl nie in jenen Zustand kommen können. Auch ist in diesem Schreiben von einer abermaligen, jedoch wieder gehobenen Unpäßlichkeit des Prinzen Ferdinand die Rede.

Spanien.

Schilderung der Königin Christine.

(Privatmittheilung aus Paris vom 21. Juni.) — Je mehr die Königin Christine jetzt angefochten und selbst in Bezug auf die Moralität gerügt wird, desto mehr fühlt man sich zur Mittheilung des Löblichen von ihr aufgefordert. Ein glaubhafter Spanier ist es, der sich folgendermaßen über sie vernehmen läßt: Als die Königin Ende 1829 nach Spanien kam, gewann ihre

Schönheit alle Herzen. Ihre natürliche Grazie, ihr feines Benehmen sicherten ihr den ersten Platz unabhängig von ihrem Range. Ihr Eifer, den Stiergefechten beizuwohnen, gewann ihr die Gunst des Volkes und das Andalusische Costüme erhob noch ihre Reize. Die einzigen Personen, die ihr übelwollten, waren die Portugiesischen Prinzessinnen und ihre Partei am Hofe. Derselbe Fall fand bei der Königin Amalie von Sachsen statt, indem man ihre religiösen Prinzipien für lächerlich hielt. Das eigentliche Verbrechen beider mag wohl darin bestanden haben, Gemahlinnen Ferdinand VII. gewesen zu sein. — Nie wird man genug Christinens Güte gegen die Geächteten von 1823 rühmen können, denn in den 5 oder 6 Tagen, wo ihr Gemahl im Sterben lag, ließ sie ihnen General-Amnestie verkünden. — Während der langen Krankheit Ferdinand VII. steht die Königin als Muster aller ehelichen Tugenden da. Nur sie und ein vertrauter Diener, Julian, unterzogen sich den kleinsten und sogar widrigsten Pflichten, die sein hoffnungsloser Zustand heischte. Im October 1832 bis zum April des folgenden Jahres hatte Christine dieselben Obliegenheiten. Während dieser ganzen Zeit lebte sie in der strengsten Zurückgezogenheit. Für sie gab es weder Ball noch Fest, nur zu Gott wandte sich ihr frommer Sinn. Sie allein rollte den für den kranken Ferdinand, wie einst für Ludwig XVIII., exprès gebauten Wagen in den Gemächern umher. Innig von ihr betrauert starb er den 29. September. — Seit Ferdinands Tode bewegt sie sich allerdings freier; aber es ist nur das Ausländische, was mißfällt. Sie trägt Hut und Shawl statt Mantilla und Schleier und hat die Hofdamen zur Nachahmung gereizt. Gewiß ein großes Vergehen für Viele. — Sie liebt ferner das Französische Theater und eine Demoiselle Lemercier, die früher Modehändlerin in Madrid war und nun ihre Camarista ist. Diese Vorliebe für die Französische Sprache und für eine Französin ist nicht Wenigen ein Dorn im Auge. — Luxus und Verschwendung sind ihr fremd. Den Dienst im Innern versehen nur zwei oder drei erprobte Frauen, welche allein die drei oder vier gewöhnlichen Gäste Christinens bedienen, die selten mehr als sechs Personen an ihrer Tafel empfängt. Nur in außerordentlichen Fällen entschließt sich die Fürstin zu einem Prunkmahle, und selbst dann werden niemals mehr, als 12 oder 16 Personen eingeladen. Auch in ihren Mahlzeiten spiegelt sich die Vorliebe für Französisches. Dem Wein aus der Champagne giebt sie den Vorzug. Die Küche ist Französisch und wird durch Köche aus Bordeaux besorgt. Christine speist dreimal täglich, und ißt jedesmal viel, besonders bei der Abendtafel, die Punkt 10 Uhr servirt wird. So hat die Königin auch, die sich nicht viel Bewegung macht und lange Zeit zu Bette bleibt, schon einen außergewöhnlichen Umfang erreicht, obgleich sie noch nicht mehr als 30 Jahre zählt. Ihre Siesta, am Tage, währt zwei Stunden. Um 4 Uhr fährt sie in fast immer geschlossenem Wagen aus. Vor ihrem Wagen prangen schöne Engl. und Arabische Pferde; er wird nicht mehr, wie früher, von Mauleseln gezogen. — Erscheint dieses Bild nicht ziemlich freundlich im Vergleich zu den finstern Schilderungen, die man von ihr entwirft?

** Vom Kriegsschauplatze. Wie schon erwähnt wurde, scheint auf dem Kriegstheater eine Pause eintreten zu sollen. Eguia ging ja ins Bad und Cordova nach Madrid oder vielmehr nach dem Lustschlosse Pardo bei Madrid, wo sich die Königin Christine am liebsten aufhält. — Don Carlos war am 16. Juni noch zu Villafranka. Man machte in seinem Lager große Einkäufe von Lebensmitteln (Mais und Weizen), die von Französischen Lieferanten durch gern acceptirte Wechsel auf Ordre des Hrn. Erro bei Elisalde in London zahlbar erkauft wurden. Der Mangel an Lebensmitteln soll groß sein und man soll schon von Seite der Generäle Miene machen, den Kriegsschauplatz nach Aragonien zu verlegen. Am 19. Juni soll darüber Kriegsrath gehalten werden *) — Evans soll 11 — 12,000 Mann jetzt unter sich haben. Ein Dampfschiff brachte ihm kürzlich 2 Millionen Realen. Er steht auf gespanntem Fuße mit Bernelle; beide beschuldigen einander der Fahrlässigkeit. — Aus Catalonien gehen einander widersprechende Berichte ein. Man sagt, daß Cabrera im Dorfe Scarrion eine Christinische Truppe vernichtet habe. Dagegen heißt es auch, Cabrera sei längst nach Navarra berufen worden mit seinen 7—8000 Mann. — Ein Anhänger der Sache der Königin zieht aus allem diesen ein günstiges Resultat: „Die Correspondenzen berichten einstimmig von dem vollständigen Abfalle in der Armee des Don Carlos. Die Erhebung außerordentlicher Steuern in Navarra hatte kein anderes Resultat, als die ganze Bevölkerung mißvergnügt zu machen. Alle Hülfsquellen an Leuten und Geld sind erschöpft. Es ist wahrscheinlich, daß wir dem Ende dieses großen politischen Dramas nahe sind. England hat überdies dem General Evans neue Unterstützungen versprochen, sie sollen in den ersten Tagen des Juli eintreffen.“ Wir möchten jedoch nicht so bestimmt uns ausdrücken, da ja alle Tage die Nachrichten wechseln.

England.

London, vom 22. Juni. — Die Times ist sehr entrüstet über Herrn E. Buller (und darin stimmen ihr alle hiesigen Blätter bei), weil dieser gesagt, die Französischen Zeitungen seien um vieles besser als die Englischen. Dies, meint sie, sei ungefähr so richtig, als wenn man dem Weißbier der Pariser

---

*) Die Gazette bezweifelt diese Nachrichten. Das Mémorial des Pyrénées spricht von dem Eingange einer Summe von 3 Mill. im Carlistischen Lager und von großer Freudigkeit daselbst. D. R.

Boulevards vor Charsington's Ale den Vorzug geben wollte.

Das Unterhaus hat sich nun bewogen gefunden, einen Ausschuß zur Untersuchung der Ursachen des gewaltigen Ueberhandnehmens von Schiffbrüchen in der Brittischen Handels-Marine zu ernennen. Die Schuld wird allgemein einem leichtfertigen und eigennützigen System beim Bauen, Bemannen und Führen der Kauffahrteischiffe zugeschrieben.

Das Parlament hat in den letzten Sitzungen eine Menge von Eisenbahn-Bills bewilligt. Eine der wichtigsten ist die südöstliche, welche in der nächsten Woche die Königliche Sanction erhalten wird. Sie führt nach Dover und steht mit den von Calais nach Paris und Brüssel projektirten Eisenbahnen in der engsten Verbindung.

Der ehemalige Französische Handels-Minister, Graf Duchatel, ist von Paris hier angelangt.

Die Herausgeber des **Portfolio** zeigen in der Doppelnummer 22 und 23 dieses Journals an, daß der sehr vermehrte Absatz desselben die Einrichtung eines eigenen Bureaus für die Herausgabe nöthig gemacht habe, welches auch unter dem Namen **Portfolio-Office** errichtet worden ist.

In dem zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Post-Vertrage sind von den Begünstigungen für fremde Zeitungen diejenigen ausgenommen, welche, wie **Galignani's Messenger**, nicht in der Sprache des Landes erscheinen. Die **Times** nennt diese Maßregel abgeschmackt und bemerkt, daß unter Deutschen und Holländischen Zeitungen die nützlichsten oft die in Französischer Sprache erscheinenden seien. Was die Brief-Versendung anbetrifft, so wird man fortan Briefe zwischen Frankreich und England entweder völlig frankiren oder auch ganz unfrankirt lassen können, und das Porto ist bedeutend herabgesetzt. Man weiß indeß noch nicht, wann die neue Einrichtung in Kraft treten wird.

Die Konservativen der City haben eine Petition an beide Parlamentshäuser unterzeichnet, worin das Oberhaus ersucht wird, in seiner Weisheit standhaft allen etwanigen Versuchen zur Kontrollirung oder Behinderung der unabhängigen Ausübung seiner Macht zu widerstehen, und das Unterhaus, den anderen legislativen Körper in der konstitutionellen Ausübung seines Rechts auf eine unabhängige Meinungs-Aeußerung über alle ihm zur Berathung vorgelegte Maßregeln zu unterstützen.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 21. Juni. Unter den in dieser Sitzung überreichten Bittschriften befand sich auch eine von 140 Mitgliedern des radikalen Vereins von Hull unterzeichnete, die der Oberst Thomson vorlegte, und in welcher über die neuen Armen-Gesetze, über die Korn-Gesetze und über die den gewerbtreibenden und ärmeren Klassen, die für das Wenige, was sie sich zu Gute thun könnten, 20 mal mehr zahlen müßten, als die reicheren, auferlegten Lasten Beschwerde geführt und darum gebeten wird, daß ein Drittheil der Zehnten zur Unterstützung der Armen verwendet, so wie daß die wohlthätigen Vermächtnisse, die bisher von der geistlichen und Laien-Aristokratie „schelmisch" verbraucht worden seien, zu dem Zweck, für welchen sie ursprünglich bestimmt gewesen, angewiesen werden möchten. Der Oberst Thomson fühlte selbst, daß die in dieser Petition geführte Sprache, namentlich der Ausdruck „schelmisch", etwas stark sei, und suchte die Bittsteller damit zu entschuldigen, daß ihr Eifer sie zu einiger Leidenschaftlichkeit fortgerissen habe. Der Sprecher stellte nun dem Hause vor, ob es eine Bittschrift annehmen wollte, die sich gegen eine Einwohnerklasse so ungemessen ausspreche, und ob es nicht vielmehr in Allem, was in seinen Mauern vorkäme, den gehörigen Anstand aufrecht zu erhalten Willens sei. Die Herren Grattan, Hume, Ewart und Hawes fanden die Sprache der Petitionen nicht zu stark; dagegen hielten Sir J. Graham, Hr. Wynn, Dr. Bowring und selbst Hr. Roebuck es für angemessen, daß in den Ausdrücken einer Bittschrift, wenn dieselbe auch noch so triftig sei, ein gewisses Maaß beobachtet würde, und riethen dem Oberst Thomson, die von ihm überreichte zurückzunehmen; wozu dieser sich denn auch bereit fand. Am Schluß der Sitzung erhielt Lord Palmerston die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, wodurch Se. Majestät in Stand gesetzt werden sollen, die nöthigen Anordnungen zur genaueren Bestimmung und besseren Begründung der Gerichtsbarkeit der Brittischen Konsuln im Ottomanischen Reiche zu treffen.

Italien.

Rom, vom 14. Juni. — Dom Miguel lebt sehr zurückgezogen, und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Jagd. Die Französischen Blätter lassen ihn bald nach Portugal reisen, bald fremde Gelder sich zueignen, bald hat er sich durch sein Betragen gegen die Familie Borghese gröblich vergangen, und die hiesige Regierung hat ihn aufgefordert, sich nach einem anderen Aufenthaltsorte umzusehen. Keine einzige dieser Angaben ist wahr. Liegt es an den Berichterstatter, oder werden dergleichen Beschuldigungen in Paris erfunden, auf jeden Fall muß man die Leichtgläubigkeit der Leser vor solchen Mährchen warnen. Wahr ist es, daß Dom Miguel's Mittel sehr beschränkt sind, und es wäre zu wünschen, es würde ihm durch ein Abkommen so viel zugesichert, daß er seinem Stande gemäß leben könnte. — Marschall Marmont, der fleißig an seinen literarischen Werken arbeitet,

will nach Wien reisen, und sich dort einige Zeit aufhalten.

Nordamerikanische Staaten.

Der in St. Louis in Deutscher Sprache erscheinende „Anzeiger des Westens" enthält unterm 29. April folgende Darstellung eines schauderhaften Ereignisses: „Wir sind in verflossener Nacht Augenzeugen des Gräuelhaftesten gewesen was man zur Beleidigung, so der Menschlichkeit, wie des Gesetzes, nur ersinnen mag. Bürger von St. Louis! den Flecken, womit in dieser Nacht die Geschichte Eurer Stadt besudelt worden ist, wascht Ihr nicht wieder aus! Gestern gegen Abend wurde ein freier Mulatte, Koch von dem Dampfboote Flora, arretirt, weil er sich auf der Werft in die Boxerei zweier Weißen thätlich eingemischt hatte. Der Vice-Sheriff Hammond, und der Constabler Mull führten ihn nach dem Gefängnisse, auf dem Wege dahin, in der Nähe des Gerichtshauses, machte er aber einen Versuch, sich zu befreien, und als jetzt seine Begleiter sich seiner besser versichern wollten, zog der starke Mann blitzesschnell ein Messer aus der Tasche und führte nach dem Sheriff einen gewaltigen und wohlgezielten Streich. Das Messer drang ihm durch den Mund zu dem Nacken heraus; der unglückliche Mann gab in drei Minuten den Geist auf. Der Constabler, der den Entspringenden in einen Garten verfolgte, erhielt zwei Stiche, wovon der eine tief in die Brust, unter dem Herzen eindrang, er schleppte sich noch mehrere Straßen weit, ist aber nach der allgemeinen Meinung rettungslos verloren. Beide waren Familienväter von 6 und resp. 7 Kindern. Der Mörder sah sich schnell verfolgt und drückte sich da er keinen Ausweg fand, in einm Winkel, wo er mit blutigem Messer jedem den Tod drohte, der ihm nahen würde. Da man aber die Mündung einer Büchse auf ihn richtete, gab er endlich das Messer ab und sich selbst gefangen. Er wurde in das Gefängniß gebracht und wohl verwahrt. Kurz darauf versammelten sich dort mehrere Verwandte oder Bekannte der Ermorderten und forderten die Auslieferung und den augenblicklichen Tod des Mörders. Der amthabende Sheriff wies pflichtgemäß dieses Ansinnen zurück, und machte darauf aufmerksam, daß eben das Gericht seine Sitzungen halte, und daß so dem Gesetze schnell genug Genüge geleistet werden könne. Aber die Tumultuanten, deren Zahl sich jetzt höchstens auf zwölf belief, gaben sich damit nicht zufrieden und zertrümmerten die Thür des Gefängnisses. Gegen 2000 Bürger waren Zuschauer dieses Auftritts, sie waren aber ruhige Zuschauer, weil der Pöbel bewaffnet erschien. Der Sheriff erklärte jetzt, daß er durch Gewalt unterdrückt hier nichts mehr in seinem Amt zu thun habe, und überlieferte, um die Befreiung vielleicht noch anderer Gefangenen zu verhüten, den Mulatten. Man brachte ihn auf einen freien Platz am oberen Theile der Stadt und band ihn mit Ketten um einen Baum fest. Die Zahl der Aktiven mochte sich jetzt auf einige zwanzig belaufen, sie waren großentheils mit Büchsen bewaffnet. Man hielt Rath, was zu thun sei; die Gemäßigteren stimmten für das Aufhängen, die übrigen für den Feuertodt. Die letztere Meinung siegte. Der Haufe brachte schnell Holz und Späne zusammen, und legte sie um den Mulatten, dem sein naher Tod angekündigt wurde, herum. Letzterer soll hier noch gestanden haben, daß er schon mehrere Morde begangen habe. In diesem Augenblicke theilte sich der Kreis, und man brachte einen Knaben des ermordeten Sheriff in die vorderste Reihe: „„Zurück! Laßt den Knaben sehen, wie der Tod seines Vaters gerächt wird, gebt ihm selbst den Feuerbrand."" Diesem Ansinnen widersetzte sich jedoch der Knabe selbst. Der Holzstoß wurde angesteckt, und der Unglückliche stimmte mit gedämpfter Stimme eine methodistische Hymne an. Bald aber unterbrachen kurze Schmerzensrufe den Gesang. Das Feuer war zu klein und das Holz vom gestrigen Regen feucht. Sechsunddreißig Minuten lebte und krümmte sich das Schlachtopfer, bis er den Geist aufgab. In der Zwischenzeit verlangten viele Stimmen, daß man durch einen Schuß den rascheren Tod herbeirufen sollte, und die Menge theilte sich, um Platz zu geben; aber umsonst, die Rachedurstigen verlangten volle Befriedigung. Man schürte das Feuer nach, bis der Körper bis zur Mitte des Leibes verbrannt war, der Rumpf liegt noch diesen Morgen auf dem Aschenhaufen. — Es ist wahr, daß nur sehr Wenige an dieser Schandthat Antheil nahmen, daß die Meisten dieselbe mißbilligten, und daß sie, als es zur Erection kam, den Platz verließen; aber um so größerer Vorwurf trifft sie, daß sie die Autorität der Gesetze, die Vorschriften der Menschlichkeit und die Ehre ihrer Stadt von einer Bande einiger wüthenden Menschen mit Füßen treten ließen. Warum erschienen die ordentlichen Bürger nicht bewaffnet, da die Sache doch allgemein bekannt war und mehrere Stunden lang dauerte? Wo blieb die stolze graue Bürgergarde, die sonst so schön durch die Straßen manövrirt und musizirt? Es ist bekannt, daß Ihr Herrn nicht gegen die Indianer zieht, jetzt haben wir eine Erfahrung mehr, daß Ihr Euch in Eurer eigenen Stadt von einer Hand voll Menschen in die Schlafkammer jagen laßt!"

Miscellen.

Breslau, den 1. Juli. — Am 25. Juni starb der Kanonikus Dr. Köhler. Er war geboren 1750 zu Beerwalde in Oesterreichisch Schlesien, wurde 1767 zu Breslau zum Magister der Philosophie kreirt und trat 1769 in den Jesuitenorden. Nach der Aufhebung des Ordens wirkte er als Weltgeistlicher im Lehrfache theils an der Leopoldina, theils am Gymnasi-

Er hat die wesentlichsten Verdienste um die kath. Gymnasien Schlesiens sich erworben, namentlich führte er mit Feuereifer einen ausgedehntern Betrieb des Griechischen ein, dem er selbst in ziemlich späten Jahren sich erst ergeben hatte, indem er dessen Vernachläßigung (wie er zu sagen pflegte) an sich selbst kennen lernen mußte.

Zürich, vom 20. Juni. Die Appenzeller Zeitung berichtet den Tod eines 74jährigen Mannes, welcher sich rücksichtlich zahlreicher Nachkommenschaft mit dem Erzvater Jakob wohl messen dürfte. Während einer 47jährigen Ehe erzeugte er nämlich 14 Kinder, von denen sich 12 (3 Söhne und 9 Töchter) verehelicht und bereits wieder 90 Kinder erzeugt haben. Davon sind noch 60 am Leben. Auch erlebte er 18 Urenkel. Seine ganze Nachkommenschaft bestand also in 124 Köpfen.

Paris, vom 22. Juni. Kürzlich trat ein Mann im Militairdienst, um durch das Einstandsgeld in Stand gesetzt zu werden, zu heirathen. Seine Braut zog das Geld ein, bezahlte damit ihre Schulden, schaffte sich vollständigen Hausrath an, und ging dann auf die Mairie — um sich mit einem Anderen trauen zu lassen. Der betrogene Liebhaber stürzte hinzu, mit dem Säbel, aber die Trauung fand wirklich statt; nur wurde das neue Ehepaar verurtheilt, das Einstandsgeld zurück zu erstatten, die Frau wird auf 6 Monate, der Mann auf 2 Monate ins Gefängniß wandern, und beide noch 25 Fr. Strafe bezahlen.

Zur Zeit des Fieschieschen Prozesses erschien in Paris folgende Waarenempfehlung: „Den einäugigen Damen, welche mit der berichtigten Nina Lassave nicht verwechselt sein wollen, wird hiermit angezeigt, daß Hr. N. N. stets gläserne Augen von allen Farben vorräthig hat.“

Im vorigen Jahre ist zu Paris Carl Albert Leopold Caluis Graf von Ham, aus Belgien, gestorben, welcher aus freier Neigung sein Vaterland verlassen hatte, um in Frankreich Schirrmeister des Personenwagens zu werden.

In der Gemeinde Buzins ist ein Müller, Namens Peter Barbesses, in dem hohen Alter von Einhundert und sechzehn Jahren gestorben. Mehrere Monate vor seinem Tode war er wie im Traume, und erzählte darin die Vergnügungen seines langen Lebens höchst naiv.

Christiania, vom 13. Juni. Ende v. Mts. fand aus der Gegend von Stavanger eine Auswanderung nach Nordamerika statt. Die Zahl der Auswandernden belief sich auf etwa 200 Menschen, meistens Landwirthe, deren Besitzthum so mit Schuld beschwert war, daß es ihnen schwer, wo nicht unmöglich gefallen wäre, es dahin zu bringen, daß die Einnahme die Ausgabe decken könnte. Trübe ökonomische Aussicht und keinesweges Glaubenszwang, war also ihr Beweggrund. Der größte Theil der Ausgewanderten gedachte nach dem Staate Illinois zu ziehen.

Poesie der Phönizier.

Oeffentliche Blätter haben vor einiger Zeit die Wiederauffindung der im Alterthume so berühmten Phönizischen Geschichte Sanchuniathons durch den Portugiesischen Obersten Pereira berichtet. Ein so eben erscheinender Auszug *) aus diesem merkwürdigen Denkmale der entferntesten Vergangenheit — Sanchuniathon schrieb zur Zeit des Propheten Ezechiel — zeigt die Phönizier, die wir uns nur als tüchtige Kaufleute und Seefahrer zu denken gewohnt sind, auch in der Literatur, und namentlich in der Poesie, auf einer sehr hohen Stufe. Im Vorworte (S. VIII) heißt es: „So wie sich die Phönikischen Sagen vor den Griechischen dadurch auszeichnen, daß sie die Fortschritte der Kultur nach einer natürlichen Folge angeben, so dürfen auch die Phönikischen Dichter mit den Hebräischen, mit welchen sie den Parallellismus der Ideen gemein haben, kühn in die Schranken treten. Zwar neigte sich die Phönikische Poesie so sehr zur elegischen Gattung hin, daß die aus dem Buche der Helden oder der Gesänge angeführten Lieder nichts als Klagen sind, aber alle verrathen einen höhern Dichtergeist, als man es bei einem handeltreibenden Volke erwarten sollte. Außerdem kommen nicht nur Sieges- und Loblieder zur Verherrlichung von Königen und Frauen, sondern auch Spottlieder vor, und man ergötzte sich auch schon an Romanen und Erzählungen abentheuerlicher Seefahrten. Ob die Lieder der Nama oder personificirten Anmuth (גְעָבוֹה) eine Frau dichtete, ist noch zu bezweifeln; aber wie allgemein mußte, wenigstens in der spätern Zeit, die wissenschaftliche Bildung unter den Phöniken verbreitet sein, wenn Krieger und Handelsleute eben sowohl Geschichten schrieben, als Priester u. Schreiber.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) „Sanchuniathon's Urgeschichte der Phönizier in einem Auszuge aus der wieder aufgefundenen Handschrift von Philo's vollständiger Uebersetzung. Nebst Bemerkungen von Fr. Wagenfeld. Mit einem Vorwort von Dr. G. F. Grotefend. Mit einem Facsimile. Hanover, Hansche Hofbuchhandlung 1836, XXXII u 96 S. in g. 8. (20 gGr) Vergl auch die Anzeige von Grotefeld in d. Hannov Zeit. 1836 No. 129.

Beilage

Beilage

zu No. 152 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend, den 2. Juli 1836.

(Fortsetzung.)

Hier nur zwei Proben phönizischer Dichtung:

1) Klagelied des durch Ammisus vertriebenen Königs von Hamath:

„Ammisus warf mich aus der Stadt, meine Knechte „verhöhnten mich. Sonst ruhte ich auf Tyrischen Pur„pur, und mein Pfühl war Seide aus Babylon; nun „ist der Fels mein Haus, und mein Pfühl die Wüste. „Aber glaubt ihr, daß ich zittere, wenn sich das Dun„kel auf den Hain senkt und der Sturm durch die „Bäume fährt, wie ein brüllendes Wild; oder daß ich „erschrecke vor dem Glanze der Felsen im Monden„scheine, und vor den bleichen Gesichtern, die aus jeder „Erdscholle hervorbliken? Ist auch der Löwe muthlos „im Dunkel seines Lagers, oder habt ihr den Eber je „in Furcht gesehen? Der Wildeber durchwandelt un„erschrocken die Bergschlucht, und des Löwen Gebrüll „macht jeglichen Feind erzittern.“

2) Elegie des Sidonischen Königs Belirus über die Niederlage der Seinen gegen die Tartessier (welche übrigens auch als Parallele zu Ezechiel's Klage über Tyrus, Cap. 27, von hohem Interesse ist):

„Hat dich die See ans Ufer gerollt, eine Perle? „oder bist du dem Himmel entsprossen, ein glänzender „Stern? Das Binnenland leuchtet von deinem Glanze, „und deine Schöne strahlen die Meereswogen zurück. — „Wenn du, o Königin der Wellen, die Deinen vorüber„schiffen siehst, freust du dich, wie eine glückliche Mut„ter beim Anblicke ihrer Kinder. Aber, erhebe dein „Auge in die Ferne! Thränen werden über deine Wan„gen rollend das Land benetzen, und das Meer wird „ertönen von Trauergesang. Denn deine Kriegsschiffe „sind zerbrochen in Tartessus, und die besten deiner „Söhne liegen am fernen Gestade, eine Beute der „Geier und Fische u. s. w.“ Fr.

Theater.

Seitdem Mad. Schröder-Devrient Breslau verlassen hat, ist von unserer Oper entweder gar nicht, oder nur mit Klagen geredet worden. Man ist verwöhnt; das Mittelgut übt keinen Reiz mehr aus, und neue Opern hat man nicht gegeben, dieselben, bis man sie würdig besetzen könnte, aufsparend. Darüber werden die Mitglieder aber leicht schlaff und gleichgültig, — der Auber'sche „Maskenball“ ist ein herrliches Mittel gegen alle Begeisterung, — und von einem gerundeten Ensemble wird bei uns erst dann wieder die Rede sein können, wenn das Personal zweckmäßig complettirt ist. — Hierzu nun ist uns durch die Vorstellung des Don Juan am 30. Juni insofern eine Hoffnung erweckt worden, als in derselben vor allen Dingen eine jugendliche, mit vortrefflichen Naturgaben, deren Ausbildung durch Fleiß und Vorbilder gefördert worden, reich ausgestattete Debütantin das allgemeinste Interesse auf sich zog. Fräulein v. Faßmann wird, dies hoffen wir, für einige Zeit Mitglied unserer Bühne bleiben, der es an einer Sängerin für ein Fach, das sie, so kurze Zeit erst der öffentlichen Kunstlaufbahn angehörend, bereits auf ausgezeichnete Weise auszufüllen vermag, gänzlich fehlt. Man kann, wenn man von einer ersten Sängerin redet, nach heutigem Stande der Dinge allenfalls zweifelhaft sein, was von einer solchen zu fordern wäre. Der Eine liebt mehr figurirten, der Andere mehr getragenen Gesang. Jener also verlangt mehr Virtuosität, dieser mehr Nuancirung des Tones durch Gefühl. Eine schöne Stimme halten Beide für unerläßlich, aber Jener will sie mehr biegsam, Dieser stärker und gehaltreicher. Auf unsern Deutschen Bühnen, wo die Opern aller Länder durcheinander gegeben werden, wechseln nun diese Anforderungen; daher ist Vielseitigkeit sehr willkommen. — Fräulein v. Faßmann besitzt eine schöne, kräftige, methodisch ausgebildete Stimme von bedeutendem Umfange, welche sie vollkommen berechtigte, für das Fach des höhern dramatischen Gesanges, worin Gewalt des Ausdrucks vorzugsweise begehrt wird, sich zu bestimmen. Davon haben uns zumal das Duett und die Arie der Donna Anna im ersten Akte überzeugt; die ganze Auffassung in Spiel und Gesang war eine durchaus würdige, alle Aeußerungen natürlich und edel, einzelne Momente haben uns an die weltberühmtesten Darstellerinnen dieser Rolle erinnert. Besonders richtiger Takt zeigte sich in der großen isolirten Arie im zweiten Akte, dem Schlußmonologe der Heldin der Oper, worin allerdings zuletzt nur allzuviel concertmäßiger Staat entfaltet ist. Die Tiefe des Gefühles aber, welche im Andante ruht, tritt sehr anschaulich und ergreifend hervor, während die langen, oft hinweggewünschten Schlußcadenzen des Allegro's, in großartigem Style ausgeführt, bedeutungsvoll wurden. Die Sängerin ist neben ihren musikalischen Vorzügen durch Gestalt und dramatisches Talent, das sich noch immer vortheilhafter in allen Bewegungen entwickeln wird, ausgezeichnet, und bewährt sich also in jeder Hinsicht des ausgezeichneten Rufes würdig, der ihr vorherging. — Durch die Darstellungsweise des Herrn Derska gewann der Ottavio, welcher selten das Interesse rechtfertigt, das Donna Anna

an ihm nimmt, bedeutenderes Leben, als ihm von Mozart zugedacht ist. Er zeigte sich weniger schmachtend als kühn entschlossen. Seine Auffassung der beiden Arien könnte man freilich etwas modern nennen, er verzierte Manches, wie uns scheint, ohne Grund; aber er ist bei Weitem der beste Darsteller der mit allem Unrecht so oft vernachlässigten Rolle, den wir seit Jahren gesehen haben, sowohl in Gesang als Spiel. Das letztere zumal war so ritterlich, daß die gänzlich vernachlässigte Haltung Don Juans daneben in sehr helles Licht trat. Herrn Biberhofer hat man schon so oft seiner schönen Naturmittel wegen, gelobt; wenn wird dies auch hinsichtlich deren Verwendung geschehen können? Herr Wiedermann als Leporello bringt gar zu viele Lazzi's an, was freilich selbst Spitzeder nicht verschmähte. Dlle. Schechner überwindet einige Unsicherheit noch immer nicht; rühmliche Bestrebung ist bei ihr aber sehr anzuerkennen; in der großen Arie gelangen einige Stellen vortrefflich, während sie mit der Figur in dem Quartette niemals ganz fertig wird. — Wahrhaft erfreut hat uns die Zerline der Mad. Meyer. In dieser ihrer Darstellung war unläugbar eine gewisse Vollendung. Auch der Komthur (Herr Prawitt) verdient alles Lob. — Den Gästen ward der verdiente Beifall reichlich gespendet. Der zahlreiche Besuch der Vorstellung bewährte, wie sehr das Publikum auf die günstigere Aera, die die Theaterverwaltung unserer Oper versprochen hat, sich freut. A. K.

Eine Oper wie Don Juan darf nicht blos gesungen, sondern sie muß auch von den Sängern gespielt werden. Daher erlauben wir uns nach der vorstehenden musikkennerischen Würdigung der Darstellung ein Wort über das Spiel als solches. Die bekannte, von den geistreichsten Schriftstellern (Hoffmann, Hotho u. s. w.) aufgeworfene Frage über das eigentliche Verhältniß der Donna Anna zu Don Juan und zu Ottavio ist durch das Spiel der Darstellerin zunächst zu lösen. Da die Worte nichts Näheres darüber sagen, muß die Darstellung alles klar machen. Die Gästin hat nun für uns ihre bedeutende mimische Anlage dadurch bewährt, daß sie uns ein bestimmtes Verhältniß zur Anschauung brachte. War Rache der eignen Schmach, Rache des Vaters das alles beherrschende Gefühl zu Anfange, so brach nachher die Reflexion über die Folgen der Racheweihe durch. Zum Morde auffordernd, den Freund auf das Spiel setzend, ihren Schmerz um sich verbreitend, so erblickt sie sich, so schmilzt sie, und beruhigt sich nur durch den Gedanken an die Abscheulichkeit des Geschehenen. Es ward ein Zusammenhang gefunden, zu welchem kein unreiner Gedanke den verknüpfenden Faden leihen durfte. — Nicht minder durchdacht war das Spiel des Herrn Derska; jemehr die Donna Anna durch Frl. v. Faßmann in moralischer Beziehung gehoben wurde, destomehr mußte Hr. Derska sich bemühen, dem Ottavio einen edleren Ausdruck zu verleihen. Hr. Derska machte bei dem Publikum nicht minder Glück als Frl. v. Faßmann; mehrere Stimmen riefen ihm ein „Hierbleiben" entgegen. — Wir wünschten seine Erwerbung ebenfalls, damit sein Beispiel manchem talentvollen Mitgliede unserer Bühne zu Gute komme. Wenn man tagtäglich edle Repräsentation mit so lautem Beifalle belohnt fände, so würde man eher einer Champagnerflasche als einem Champagnerliede den Hals brechen, schwerlich den Figuren der neu-altdeutschen Bilder M seine Lieblingsstellung entlehnen, vielleicht auch überall dem Costüme treu bleiben und z. B. als spanischer Grazioso weder finnisch noch schwedisch noch läppisch zu sein streben. Lehrte doch die im Ganzen preiswürdige Aufführung am Donnerstage deutlich genug, was unser schätzbares Opern-Personale zu leisten vermag, wenn es ein besserer Geist und Gast beseelt. L.

Berichtigungen.

In der gestrigen Zeit. S. 2480 Z. 12, ist das Zeichen ** durch ein Versehen stehen geblieben, obgleich die an die dort mitgetheilte Nachricht angeschlossene Privatmittheilung ausgelassen worden ist. — In der gestrigen Todes-Anzeige der Frau von Uechtritz geb von Lorenzo ist in der Unterschrift statt Lohland, Sohland zu lesen.

Verlobungs-Anzeige.

Ihren beiderseitigen geehrten Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte

Amalie Prasser aus Liegnitz,
der Apotheker Wolff in Bunzlau.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 21sten d. Mts. Abends 9 Uhr so glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Reisen im Großherzogthum Posen den 26. Juni 1836.

C. Gramer, praktischer Wundarzt und Geburtshelfer.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geb. Hoppe, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Heinrich, Superintendent der Diöces Ohlau.

Rosenhayn den 29. Juni 1836.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 3ten: Fra Diavolo. Oper in 3 A. Hr. Dams, Fra Diavolo, als vorletzte Gastrolle.

Sonntag den 3ten: „Fidelio." Oper in 2 Akten. Fräulein v. Faßmann, Fidelio, als zweite Gastrolle.

Bekanntmachung.

Das Rittergut Heidersdorf im Nimptschen Kreise, abgeschätzt auf 23,305 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. October d. J. Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau den 29. Februar 1836.

Königl. Ober Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des am 28sten März 1834 verstorbenen Erbsassen Johann Carl Benjamin Glatz am 7ten Juni c. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 24sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Referendarius Knöpffler angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, Hahn und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 7ten Juni 1836.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Anzeige.

Auf Antrag der Oberschlesischen Landschaft ist zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des im Toster Kreise belegenen, im Jahre 1835 landschaftlich Behufs der Subhastation auf 22806 Rthlr. 16 Sgr. zum Pfandbriefs-Credit auf 22381 Rthlr. 13 Sgr. abgeschätzten Ritterguts Koppinitz, für welches in termino den 9ten Mai d. J. 15000 Rthlr. geboten worden, ein neuer Termin auf den 10ten September 1836 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Ohlen in unserm Geschäftsgebäude hieselbst anberaumt worden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein, und die besondern Kaufbedingungen können in unserer Konkurs-Registratur eingesehen werden. Ratibor den 13ten Mai 1836.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht ist über den Nachlaß des hieselbst den 16. Juni 1826 verstorbenen Stadtältesten Leopold Bönisch auf den Antrag seiner Intestat-Erben heute als den 26. Mai 1836 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin auf den 7. October a. c. Vormittags um 9 Uhr in unserm Gerichtslocale zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche angesetzt worden, zu welchem sämmtliche Nachlaßgläubiger unter dem Eröffnen vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Gleiwitz den 26. Mai 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Gottfried Schubert in Wüstewaltersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtiget auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden bei seiner besitzenden Mehlmühle einen Brettschneide-Gang anzulegen, ohne eine Veränderung in der gegenwärtigen Wasserspannung vorzunehmen, indem er vermittelst einer Rinne das Wasser aus dem Mühlgraben auf das Rad der Brettschneidemühle führen will. In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 bringe ich dieses Vorhaben des Schubert hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, auf, ihre etwanigen Widersprüche innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anzumelden, widrigenfalls ich ohne Weiteres die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Brettmühl-Anlage nachsuchen werde.

Waldenburg den 1. Juni 1836.

Der Königliche Landrath. Zieten.

Bekanntmachung.

Das Königl. Curatorium des Charité-Amts Prieborn beabsichtiget auf der Domaine Prieborn, unterhalb der schon bestehenden Mahl- und Schneide-Mühle am Krönbach, eine Oelfabrik durch ein oberschlägiges Wasserrad, welches ohne ein besonderes Gerinne das Wasser über den untersten Gang der Mahlmühle erhalten soll, in Betrieb zu setzen. Nach Vorschrift des Allerhöchsten Edicts vom 28sten October 1810 wird dies hiermit bekannt gemacht und können Widersprüche nur binnen der gesetzlichen, achtwöchentlichen Frist hier angemeldet und berücksichtiget werden.

Strehlen den 24sten Juni 1836.

Königliches Landraths-Amt.

Bekanntmachung.

Nach den höheren Orts ergangenen Bestimmungen soll die dem Königlichen Rent-Amt Ohlau zugehörende wilde Fischerei-Benutzung im Ohlau-Flusse auf der Feld-

mark des Vorwerks Sackerau, von der Baumgärtner bis zur Märzdorfer Grenze, nebst den beiden innerhalb der Fischerei belegenen Wiesen von resp. 2 Morgen 91 □Ruthen und 2 Morgen 100 □Ruthen, zusammen 5 Morgen 11 □Ruthen, zum Verkauf gestellt werden, wozu ein Bietungs-Termin auf den 6ten Juli c. a. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr angesetzt worden ist. Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich an dem gedachten Tage, in dem Locale des Königl. Rent-Amts Ohlau einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen von diesem Verkauf können von jetzt ab in dem obgedachten Königlichen Rent-Amte eingesehen werden. Ohlau den 19ten Juni 1836.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Zwei bis drei geübte und mit guten Zeugnissen bis in die letzte Zeit versehene Kanzlei-Arbeiter können gegen eine Remuneration von 1 Silbergroschen für den kanzleimäßig geschriebenen Bogen sofort auf längere Zeit Beschäftigung finden.

Neisse den 27sten Juni 1836.

Königl. Fürstenthums-Gerichts-Kanzlei.

Subhastations-Patent.

Die in dem Fürstenthum Oels und dessen Oels-Trebnitzer Kreise gelegenen, zur Concurs-Masse der Frau Landesältesten v. Schulse geb. v. Seidlitz gehörigen, landschaftlich auf 55,905 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Güter Wiese und Hochkirch, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den siebenten September c. Vormittags um 10 Uhr in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels den 29sten Januar 1836.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Ernst Gottfried Höhlersche Erbscholtisei No. 1. und dessen Bauergut No. 11. zu Quickendorff, Frankensteiner Kreises, gerichtlich nach dem Ertrags-Werth, erstere auf 5184 Rthlr. 10 Sgr., letzteres auf 657 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt, soll auf den 30. Juli c. Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Quickendorff Schulden halber subhastirt werden. Die Taxe, so wie der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Frankenstein den 1sten Februar 1836.

Das Gräflich von Seherr-Thoßesche Gerichts-Amt für Quickendorf.

Bekanntmachung.

Die Konkursmasse des Johann Gottlieb Roehr, vormals Schmidt in Seichau, jetzt Tagearbeiter zu Sorgau, soll auf den 13ten October 1836 Vormittags um 9 Uhr in der Kanzlei zu Seichau unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger vertheilt werden, was in Gemäßheit der Prozeßordnung Tit. 50. §. 7. hierdurch bekannt gemacht wird.

Jauer den 26sten Juni 1836.

Das Gerichtsamt von Seichau.

Auction.

Am 6ten d. M. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1sten Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 7ten Juli c. Vorm. 9 Uhr sollen im Brunschwitzschen Leihinstitute (Weidenstraße Stadt Paris) die verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug und Kleidungsstücken, öffentlich versteigert werden. Breslau den 1sten Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Gasthaus-Verpachtung.

Mein hierorts in der frequenten Gegend und im Mittelpunkt von Kynau, Charlottenbrunn, Waldenburg, Altwasser, Salzbrunn, Fürstenstein ꝛc. liegendes, ganz neu etablirtes Gasthaus (einschließlich mit Wein-, Kaffee-, Bier-, Liqueur u. dergl. Schank) offerire ich hiermit allen darauf reflectirenden qualificabeln Pachtlustigen mit dem Bemerken, daß sich dieselben entweder in portofreien Briefen an mich wenden, oder was mir noch lieber und für sie selbst weit zweckmäßiger wäre, damit sie die sämmtliche Lokalität in Augenschein nehmen könnten, persönlich bei mir erscheinen wollen, um auch die näheren Pachtbedingungen gleichzeitig zu erfahren. — Das Haus ist massiv, enthält 14 sehr schöne Stuben, 3 Gewölbe, mehrere sehr schöne Dachpiecen, ein über den geräumigen Hof stehendes massives Stallgebäude, worin ein gewölbter Pferdestall zu 14 Pferden, 2 Holzremisen, deren eine auch zugleich als Pferdestall zu 6 bis 8 Pferden eingerichtet ist, eine Wagenremise, 1 großer Keller, eine großer daranstoßender Garten mit einem Fischteiche, und alles nur sehr bequem und in der allerbesten Baubeschaffenheit. Die Pachtzeit kann entweder sogleich oder zu Michaeli angetreten werden.

Dittmannsdorf bei Waldenburg im Monat Juni 1836.

C. F. Erkmann.

Ein Haus

in Breslau, am schönsten Platze belegen, worin sich seit vielen Jahren eine sehr schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene **Weinhandlung** befindet, ist Besitzer davon geneigt, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt

F. W. Nickolmann,

Besitzer des Commiss.-Compt. Schweidnitzerstr. No. 54.

---

150 Stück

fette, starke Weide-Schöpse, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Jätzdorf bei Ohlau.

☞ Bei H. Kronecker, Buchhändler und Antiquar in Liegnitz, sind zu haben: ☜

Schröckh, J. M., Christliche Kirchengeschichte, fortgesetzt von Tschirner, in 45 Bänden compl. gr. 8. Pappband mit Goldtitel. neu. Leipzig. $\frac{1772}{1812}$. Ladenpreis 68 Rthlr. 10 Sgr. für 30 Rthlr.

Wieland, C. M., Sämmtliche Werke nebst dessen Leben von J. G. Gruber in 53 Bänden compl. nebst 53 Kupfern. 8. Velinpapier. Halbfranzband. neu. Leipzig. $\frac{1818}{1828}$. Ladenpreis 81 Rthlr. für 40 Rthlr.

Hogarthsche Kupferstich-Sammlung von E. Riepenhausen nebst Erklärungen von Lichtenberg in 13 Heften mit 81 Platten und 13 Heften Text. broch. neu. Göttingen. $\frac{1794}{1835}$. 3 Exempl. à 10 Rthlr.

Hennings, Deutscher Ehren-Tempel bearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrten. 10 Bände mit Kupfern. 4to. Halbfranzband. neu. Gotha. $\frac{1821}{1829}$. Velinpapier. Ladenpreis 40 Rthlr. für 12 Rthlr.

Eytelwein und Gilly, Praktische Anleitung zur Wasserbaukunst, in 4 Bänden mit 47 Kupfertafeln. compl. broch. neu. 4to. Ladenpreis 13 Rthlr. 10 Sgr. für 9 Rthlr.

Lehmann, Lehre der Situations-Zeichnung, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von Fischer, in 2 Bänden mit 21 Kupfertafeln. 3te sehr verm. Auflage. Halbfrzbd. neu. Dresden. 1820. Laden preis 10 Rthlr. für 6 Rthlr.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist geneigt, Niederlagen von allen Producten, Manufactur- und Fabrikwaaren zu übernehmen, da die Localitäten in seinem eigenthümlichen geräumigen und in der frequentesten Gegend hiesigen Orts belegenen Hause die Aufnahme gestatten und seine ausgedehnten Geschäfte und Bekanntschaften, so wie der Ort selbst einen guten Absatz erwarten lassen.

Auf die mir in Commission gegebenen Waaren bin ich, sobald solche in gangbaren Artikeln bestehen, gewünschtenfalls Geldvorschüsse zu machen gern bereit und füge noch die Versicherung hinzu, daß die Waaren sicheren und thätigen Händen anvertraut werden.

Hierauf Reflectirende wollen mir ihre Offerten portofrei, entweder direct oder durch meinen Sohn, den Kaufmann C. E. Schneefuß in Breslau, gefälligst zukommen lassen.

Königsberg in der Neumark.

Der Kaufmann C. G. Schneefuß.

Meine Wohnung ist von nun an Schmiedebrücke No. 19 vom Ring aus im zweiten Viertel rechts.

Ebendaselbst kann sich ein junger Mann, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt und die Graveur-Kunst zu erlernen wünscht, melden, wo zugleich die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Graveur. Eckhardt.

Malerische Reise um die Welt

enthält Konstantinopel, Petersburg, Paris, Brüssel, Coblenz und Ehrenbreitstein, die Wilhelmshöhe bei Cassel. Die Seeschlacht bei Navarin. Der wilde Wasserfall im Trauenfluß. Ein Linienschiff von 80 Kanonen. Der Tunnel unter der Themse. Eisenbahn. — Diese werden in einigen Tagen verändert werden. Am Schweidnitzer Thor, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Eintrittspreis 6 Sgr. Familien-Billets sechs Stück 1 Thlr. Cornelius Suhr.

Meinen geehrten Herren Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Reisenden Herrn G. A. Frenkel aus meinem Geschäft entlassen, und die ihm ertheilte Vollmacht zurückgenommen habe, ich bitte ihm für mich weder Aufträge zu geben noch Zahlungen zu leisten, sich vielmehr damit gefälligst direkt an mich zu wenden.

Es sind zwischen mir und ihm Differenzen eingetreten, die schwerlich anders als im Wege Rechtens beizulegen sein werden.

Er schreibt mir in Bezug hierauf unterm 29sten vor. Mts. wörtlich:

„Ich bin erbötig Ihnen in Bezug aufs Geschäft „noch einige Mittheilungen zu machen, die für „Sie von Nutzen und nöthig sein werden, so wie „wir dann überhaupt freundlich auseinander gehen „wollen, während es Sie andernfalls nicht wird „wundern dürfen, wenn Sie hören, daß ich feindliche Gesinnungen gegen Sie ausspreche und gegen Ihr Geschäft auftrete. Die mehrsten Ihrer Kunden kennen nicht Sie, sondern mich, kaufen nicht von Ihnen, sondern von mir und werden nicht Sie, sondern mich anhören.“

Wiefern solche Gesinnungen Herrn Frenkel als Reisenden empfehlen, lasse ich dahingestellt, ich bringe sie zur Kenntniß meiner geehrten Kunden, damit über den Grund seiner etwanigen nachtheiligen Aeußerungen kein Zweifel obwalte, und schmeichle mir, daß das bisher genossene Vertrauen durch einen solchen Feind nicht gestört werden wird.

Ratibor, den 24. Juni 1836.

Joseph Doms.

Nachdem ich von Term. Johanni d. J. ab das Coffee-Haus und Tanz-Locale zum goldenen Kreuz, Fischergasse No. 11, übernommen habe, so beehre ich mich, das dem resp. Publikum ergebenst mit dem Bemerken anzuzeigen, daß mein Bestreben stets sein wird, gute reinliche Speisen und Getränke bei prompter Bedienung jederzeit zu liefern. Gute Musik, ein sehr gutes Billard, Kegelbahn im besten Zustande, und ein angenehmee Garten werden gewiß meinen resp. Gästen gefallen. Rothhaar.

Nöthige Anzeige und Aufforderung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als wollte ich meine Saamen-Niederlage Ring Nro. 41. aufgeben. Da dieses aber nicht der Fall ist, sondern blos eine Aenderung der Person, welcher ich bisher dieses Geschäft unter meiner Leitung anvertraut hatte, statt gefunden hat, so wird demnach auch ferner der Verkauf meiner Sämereien, holländischen Blumenzwiebeln nebst allen übrigen Gartenartikeln, nach wie vor, sowohl dort als auch in meinem Garten für meine alleinige Rechnung fortbestehen. Ich werde mich ferner bemühen, das mir bisher gewordene Vertrauen meiner geehrten Geschäftsfreunde und Kunden zu erhalten, bitte aber, (um mögliche Irrungen zu vermeiden) bei allen geneigten Aufträgen meine Vornamen mit auf die Adresse schreiben zu wollen. Zugleich fordere ich auch Diejenigen auf, welche etwa, mein Saamengeschäft betreffend, noch Forderungen an mich zu haben vermeinen, solche bis zum 1sten September d. J. geltend zu machen, und wenn solche für richtig erkannt, auch sofortige Zahlung zu erwarten haben.

Alle andern aber (mit Ausnahme meiner bewährten Freunde die alljährig bezahlen) welche mit ihren Zahlungen an mich schon mehrere Jahre rückständig sind und auf mehrmalige schriftliche Erinnerungen weder geantwortet noch bezahlt haben, will ich hiermit nochmals ersuchen, solche bis zum 1sten October d. J. zu berichtigen, indem ich sonst nach dieser Zeit, den gerichtlichen Weg in Anspruch nehmen muß.

Breslau den 1sten Juli 1836.

Carl Christian Monhaupt,
Kunst- und Handlungsgärtner, Gartenstraße No. 4.

Nützliche Erfindung.

Da das allgemeine Uebel die Motten und Würmer, welche den gepolsterten Meublen viel Schaden verursachen, lediglich in der unrichtigen Zubereitung der Roßhaare und der übrigen dazu gehörenden Zuthaten seinen Grund hat, und gedachte Gegenstände eine besondere Behandlung nöthig machen, so bin ich durch mehrfache Erfahrungen während meines Etablissements hierselbst zu einem Mittel gelangt, welches die Meubel auch bei der größten Sommerhitze vor jedem Schaden der Motten und Würmer sichert, ohne daß die Meubel nachgesehen werden dürfen. Meubel, in welchen sich bereits schon Motten oder Würmer befinden, werden bei mir durch Umarbeitung mit den chemisch aufgelösten Ingredienzien für immer von denselben befreit. Zugleich verpflichte ich mich hiermit, wenn Motten oder Würmer in ein von mir gereinigtes oder neu angefertigtes Meubel kommen sollten, sämmtlich auf meine eigene Rechnung zu reinigen, zu dessen Auswris alle von mir angefertigten Meubel mit meinem Stempel versehen werden.

C. F. Müller, Tapezier,
Schuhbrücke No. 64 in Breslau.

Local-Veränderung des A. Brichta.

Von heute an befindet sich die Parfumerie-Niederlage und Comptoir Nro. 77. Schuhbrücke, nahe der Ohlauer-Straße und dem Gymnasio von Maria-Magdalena, im Hause des Herrn Kaufmann Senglier. Der Durchgang führt nach dem großen Ringe zum Adreß-Bureau.

Breslau den 2ten Juli 1836.

A. Brichta, Parfumeur,
ci-devant à Paris.

Gasthofs-Empfehlung.

Den von mir im vorigen Jahre erkauften, neben der Königlichen Postanstalt hieselbst belegenen

Gasthof zu den drei Bergen

habe ich zu größerer Bequemlichkeit der mich beehrenden Reisenden bedeutend erweitert und alle Zimmer neu restaurirt, weshalb ich denselben einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu gütiger Beachtung bestens recommandire.

Hirschberg in Schlesien im Juli 1836.

C. Hoppe.

Gasthofs-Empfehlung.

Indem ich den Gasthof zum Rautenkranz in Liegnitz am kleinen Ringe auf mehrere Jahre pachtweise übernommen habe, so verfehle ich nicht, denselben einem hohen Adel, verehrten Publikum so wie resp. Reisenden bestens zu empfehlen, und werde mich bestreben, durch billige, reelle und prompte Bedienung des Zutrauens aller verehrten Gäste werth zu machen.

Liegnitz den 25. Juni 1836.

Treutler, Gastwirth.

Schnelltrocknenden Firnis, einzeln und in Partien; abgelagertes klares Leinöl in Partien; bestes klares Mohnöl, das Pfd. 6 Sgr.; f., m. und ord. Bleiweis, 20 Pfd. 80, 60 und 30 Sgr.; beste Zinkasche, 20 Pfd. 1 Thlr.; berl. blau und roth, das Pfd. 8 Sgr.; f. Magdeburger und Schles. Leim, 20 Pfd. 3 Thlr.; harte Palmöl- oder Soda-Seife, das Pfd. 4½ Sgr.; gewöhnliche harte Waschseife, das Pfd. 4½ Sgr., 20 Pfd. 85 Sgr.; beste gezog. Lichte, das Pfd. 5¼ Sgr., gegossene, das Pfd. 5¾ Sgr.; gezog. Schwefel (Schwefellichte) das Pfd. 2½ Sgr.; Rinde-Dosen, 1000 Stück 8 Thlr.; f. Kartoffelmehl, das Pfd. 2½ Sgr., im Ctr. billiger; Reisgries und Reismehl, das Pfd. 4 Sgr.; f. Wienergries, das Pfd. 2 Sgr., die Metze 9 Sgr.; f. Perlgraupe, das Pfd. 1¼, 1¾ und 2 Sgr.; w. und braun Sago, das Pfd. 2½ Sgr.; Cacao-Thee, d. Pfd. 2 Sgr., empfiehlt die Fabrik f. Chocoladen und Liqueure, Neuschestraße No. 34. F. A. Gramsch.

Schuberth & Niemeyer's STAHLFEDERN.

Direkt von London erhielten wir so eben die berühmten

Kaiser - Federn,

besonders für eine leichte Hand zum Schnellschreiben.

Diese vortreffliche Feder ist bis jetzt die vollkommenste, die der erfinderische Geist zu Tage förderte. Nächst ihrer unübertrefflichen Weichheit und Biegsamkeit zeichnet sie sich vor allen andern Sorten besonders dadurch aus, dass sie auf allen Sorten Schreibpapier schnell und leicht wegfährt, was bei allen andern Sorten weniger möglich ist. 12 Stück auf einer Karte kosten mit silberplattirtem Halter 20 Sgr.

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau, Ring No. 52.

☞ Obige Federn erhält man auch in Glatz bei A. J. Hirschberg und in Oppeln bei Ackermann.

Beste Glanz-Stiefel-Wichse in kleinen rothen Schachteln mit Etiquets, 140 auch 160 Stück für 1 Rthlr.; Weinhähne von Pflaumbaumholz, Stück 5 Sgr., bei 12 Stück 4½ Sgr., Nachtlichtel in Schachteln auf ¼ Jahr, Duz. 15 Sgr., auf ein halbes Jahr, Duz. 24 Sgr.; Magdeburger Germanischen Koffee (Cichorien) Pfd. 1¼ Sgr.; ganz weiße und helle Tischler-Politur; Gypspfeifen pro 100 Stück lange 27 Sgr.; kurze 16 Sgr.; Faden-Nudeln pro Pfd. 3 Sgr., reinen Eichelkoffee pro Pfd. 4 Sgr.; echten ostindischen Ingwer, eingemachten, d. Pfd. 12 Sgr. empfiehlt Reuschestraße No. 34. F. A. Gramsch.

Tabak-Lager von Wm. Ermeler et Comp. in Berlin.

Zum Markt empfehle ich mein Lager von Rauch- und Schnupftabacken und Cigarren aus obigen Fabriken als vollständig sortirt zur gütigen Beachtung und gewähre an Wiederverkäufer den höchstmöglichsten Rabatt.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstrasse No. 6.

Wasser-Rüben-Saamen

auch Herbstrüben genannt, offerirt in mehreren Sorten
Carl Christian Monhaupt,
Saamen-Niederlage Ring Nro. 41.

Schönen Himbeersaft mit f. Zucker, g. Q. 24 Sgr.; besten Kirschsaft mit Zucker, g. Q. 16 Sgr.; dicke sehr gute Zucker-Kouleur, das Pfd. 8 Sgr.; sehr dunkle Blaubeeren-Kouleur, g. Q. 12 Sgr.; Pommeranzen-Extrakt zu Bischof, d. Fl. 2 Sgr., g. Q. 45 Sgr.; echten Grunwald, g. Q. 7½ Sgr.; Danz. Magentropfen oder Liqueur, g. Q. 1 Thlr.; besten Brennspiritus für Tischler zu 85 und 90 Grad; orange, mittel und ord. Schellack billigst, f. weißen Schellack, das Pfd. 32 Sgr., empfiehlt die Fabrik von bestem Militair-Lack, Reuschestraße No. 34. F. A. Gramsch.

Goldene und silberne Denkmünzen ganz neuer Art, zu Pathen- und Confirmations-Geschenken

sich sehr wohl eignend, erhielten so eben und verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring, (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Schwarze Natur-Kreide

vorzüglich rein und mild, offerirt bei Partien zu civilem Preise

die Papierhandlung
F. L. Brade,
am Ringe No. 21. dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Eau de Cologne zum Waschen und Baden, die Kiste von 6 gr. Flaschen à 25 Sgr., so wie Dr. Welpers aromatischen Bade-Spiritus à 10 Sgr., empfehlen in ausgezeichneter Qualité

Bötticher & Metzenthin,
Parf.-Fabrik Ring Riemerzeile No. 23.



Zur bevorstehenden ersten Klasse 74ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten und 15ten Juli a. c. beginnt, und wovon die geänderten Pläne bei mir gratis zu haben sind, empfehle ich mich mit ganzen und getheilten Loosen bestens. Breslau den 20. Juni 1836.

Fr. Schummel, Ring No. 16.

Zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, wo der Einsatz jeder Klasse für das Loos 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant beträgt, sind Loose, ganz und getheilt (Pläne gratis) zu haben.

H. Holschau der ältere,
Neusche-Straße, grünen Polacken.

Gold- und Silber-Ausschieben.

Sonntag den 3ten d. habe ich bei **Concert und Gartenbeleuchtung** ein **Gold- und Silberausschieben** veranstaltet, wozu ich um einen geneigten zahlreichen Besuch bitte.

Scholtz, Coffetier, Mathiasstraße No. 80.

Concert-Anzeige.

Von heute an findet bei mir jeden Sonnabend und Mittwoch ein wohlbesetztes Concert statt, wozu ergebenst einladet **Wittwe Quittau,**
Coffetier in Marienau.

Zum Wels-Essen

ladet heute den 2. Juli ganz ergebenst ein
Sauer,
Coffetier in Schafgotschgarten.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Wurstabendbrod Montag den 4. Juli wobei ich mit den sonst gewöhnlichen kalten und warmen Speisen und Getränken bstens aufwarten werde ladet ergebenst ein Woisch, Coffetier am Hinterdom.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 3ten Juli findet bei mir ein gut besetztes Horn-Concert und Montag den 4ten **großes Uhren-Ausschieben** nebst Horn-Conzert und Beleuchtung des Gartens statt, wozu erg benst einladet
Kappeller, Coffetier.

Eine Kinderfrau

welche auf Jahre lautende sehr empfehlende Atteste besitzt, wird nachgewiesen Schmiedebrücke Nro. 51. im Hofe 2 Stiegen hoch, bei Fr. Persitzki.

Eine Kammerjungfer

mit guten Attesten versehen, wünscht, sei es nah oder fern, recht bald ein Unterkommen. Das Nähere Schmiedebrücke No. 51. im Hofe zwei Stiegen bei
Fr. Persitzki.

Offener Posten

für einen jungen Menschen, welcher gute Schulkenntnisse besitzt.
F. W. Nickolmann, Schweidnitzerstraße No. 54.

Zwei meublirte Stuben, im ersten Stock, so wie Stallung für 3 Pferde, Wagenremise und Futtergelaß, sind, entweder ganz oder auch getheilt, an einen anständigen Miether, Mathias-Straße No. 13. abzulassen.

Eine freundliche Wohnung von 1 Stube mit 3 Fenstern und 1 Alkove mit 1 Fenster vorn heraus, ist veränderungshalber für ein jährliches Miethsquantum von 40 Rthlr. bald zu beziehen, Antonienstraße Nro. 11. 2 Treppen.

Eine freundliche Wohnung

erster Etage im Hofe, bestehend in zwei Stuben nebst lichter Küche und Beigelaß, ist Term. Michaelis a. c. zu vermiethen. Näheres: Herrenstr. No. 24. im Comptoir.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend zu vermiethen Ring No. 11. bei N. Schultze.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Wilke, Partikulier, von Bremen. — In der gold Gans: Hr. v. Kiicki, General, von Lowicz; Hr. Graf v. Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal; Hr. v Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf; Hr. Heller, Amtsrath, von Chrzelitz; Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Schmoltschütz; Hr Geyer, Gutsbes. von Tscheschendorf; Hr. Kattner, Kaufm., von Nimptsch; Hr. Richter, Kaufm., von Warschau; Hr. Schlickum, Kaufm., von Sternberg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Zetz, Partikulier, von Hamburg; Hr. Schissner, Handl.-Diener, von Warschau; Hr. Gitzler, Pfarrer, Hr. Worbs, Kaufm., beide von Kosel — Im Rautenkranz: Hr. v. Alberti, Bergrath, von Würtemberg; Hr. Kleinert, Kaufmann, von Zduni; Hr. Kernich, Kaufmann, von Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Kade, Gutspächter, von Woidnig; Hr. Wilhelmi, Kreis-Wundarzt, von Posen: Hr. Zucker, Gutsbes, von Algersdorf Justizräthin Elsner, von Gleiwitz; Hr. Schiemann, Justiz-Commissar, von Glogau. — Im weißen Adler: Hr v. Sichart, von Dalbersdorf; Hr. Baron v Plessen, Referendar, von Ludwigslust — Im deutschen Haus: Fürst v Galitzin, Kapitain, von Warschau; Hr. v Knobelsdorf, Auditeur, von Glatz; Herr Noah, Kammergerichts-Assessor, von Berlin. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Lotheisen, Referendar, von Militsch; Hr. Ebstein, Kaufm., von Karlsruh; Gutsbesitzer n Königsberger, von Baranow; Hr Fendler, Architekt, von Brieg. — Im Hôtel de Silésie: Hr Wilsen, Gutsbesitzer, von Warschau; Hr Sander, General-Pächter, Hr. Lessel, Kuratus, beide von Herrnstadt; Hr. Beinlich, Stadt-Ger.-Actuarius, von Labiau; Hr Kreteck, Dom-Dechant, von Pelplin; Hr. v. Laczenski, Ober-Stallmeister, von Altenburg. — Im rothen Löwen: Hr. Richter, Prediger, von Linden — Im goldnen Löwen: Hr. Graf von Sternberg, von Raudnitz; Hr. Stefke, Kommissionsrath, von Pleß; Frau v. Sulimierska, von Domanin. — Im weißen Storch: Hr v. Jordan, von Schönwald. — Im Kronprinz: Hr. Baron v. Maibom, Major, von Magdeburg. — Im Privat-Logis: Hr. Krauß, Maler, von Krakau, Ring No. 11; Hr. Stubenrauch, Pastor, von Gottesberg, Hummerei No. 3

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 1. Juli 1836.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf
Gerste	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.